Reformierte Kirche Gränichen

Pfarrer Raffael Sommerhalder

18.12.2022 (4. Advent)

Predigttext: Philipper 4,4-7

4 Freut euch im Herrn allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch!

5 Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe.

6 Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden.

7 Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Predigt: Worüber soll man sich in dieser Zeit freuen?

Liebe Gemeinde

Freuen Sie sich auf Weihnachten? Das ist im ersten Moment vielleicht eine komische Frage. Ich bekam sie als Kind immer von meiner Mutter oder meinen Grosseltern gestellt. Klar freut man sich auf Weihnachten, dann gibt es Geschenke und ein Familienfest. In den Strassen und an Häusern hängen bunte Weihnachtsbeleuchtungen und überall duftet es nach Weihnachtsgebäck. Die ganze Atmosphäre liess mich die Sorgen des Alltags vergessen. Irgendwie war früher in der Weihnachtszeit alles in Ordnung. Wie kann man sich nicht auf so etwas freuen? In den letzten zwei Jahren ging die Stimmung merklich zurück. In den beiden Coronajahren konnte man sich nur eingeschränkt treffen. Weihnachtsmärkte fanden nur eingeschränkt oder gar nicht statt und dieses Jahr kommt der Aufruf zum Stromsparen dazu, sodass Weihnachtsbeleuchtungen nur dezent sichtbar sind. Die Atmosphäre ist nicht mehr dieselbe wie noch vor dieser Zeit. Gerade in diesem Jahr kann man die Sorgen der Welt nicht einfach ausblenden. Zu nahe ist der Krieg in der Ukraine, als dass man so tun könnte, als gäbe es ihn nicht. Zu präsent sind die Diskussionen um die Korruption und Ausbeutung im Golfstaat Katar, als dass wir so tun könnten, als würde uns das nichts angehen. Zu auffällig sind die Klimaveränderungen, als dass wir sie ignorieren könnten. Zu hoch ist die Inflation, als dass wir das nicht im Portemonnaie merken würden. In so einer Situation kann man sich nicht gut auf Weihnachten freuen und da helfen Aufrufe zur Freude aus der Bibel auch nicht weiter.

Was will der Apostel Paulus mit seinem Freudenaufruf an die Gemeinde in Philippi überhaupt? Der hat es immerhin gut. Der musste sich nicht mit unseren Sorgen herumschlagen. Der reist einfach durch die Gegend und redet mit den Leuten. Über ein solches Leben würde ich mich auch freuen. Aber stimmt das? Redet Paulus wirklich aus einer saturierten Position heraus. Nein, das stimmt nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Paulus schreibt diesen Brief nämlich aus dem Gefängnis heraus. Es ist nicht ganz klar, wo er genau im Gefängnis sitzt. Ob das in Ephesus, Cäsarea oder in Rom ist, ist eine grosse Diskussion. In allen diesen Städten war er im Gefängnis. Er ist im Gefängnis gelandet wegen des Vorwurfs der Störung der öffentlichen Ordnung. Er hat die frohe Botschaft Jesu Christi verkündigt. Er hat Menschen zum Glauben an Gott

aufgerufen. Damit war er erfolgreich. Das gefiel das nicht. Die neu getauften Christinnen und Christen verehrten nur noch den einen Gott Jesu Christi. Sie brauchten keine Opferkulte, Götterstatuen und Zauberutensilien mehr. Das schadete der Wirtschaft, weil viele Händler für religiöse Waren weniger verkaufen konnten. Andere sahen sich in ihren eigenen religiösen Interessen verletzt, wenn jemand für eine andere Religion Werbung machte. Diese Leute machten Aufstände und zeigten Paulus wegen allem Möglichen an. Dann landete er im Gefängnis. Und Gefängnisse waren zu dieser Zeit nicht so menschenwürdig eingerichtet wie die heutigen. Man schlief auf dem dreckigen Boden. Ein richtiges Klo gab es nicht. Das Essen war Wasser und Brot. Paulus ist keiner Situation, in der er sich freuen könnte. Und doch schreibt er der Gemeinde in Philippi gerade jetzt: *«Freut euch im Herrn allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch!»* (Phil 4,4).

Die Freude, die Paulus verbreiten will, ist eine Freude, die mit seinen Erfahrungen von Ungerechtigkeit, von Gefangenschaft und von Elend bricht. Er freut sich im Herrn. Er freut sich über den Gott, der ihm in Jesus Christus erschienen ist. Paulus freut sich über den Gott, der an Weihnachten selbst Mensch geworden ist. Dieser wurde nicht in ein Himmelbett in einem Königspalast gelegt, sondern in eine Krippe in Bethlehem. Er wurde trotzdem von Hirten und Weisen verehrt. Paulus freut sich über den Gott, der selbst in der Passion Jesu Christi, auf seinem Weg ans Kreuz gelitten und den Tod auf sich genommen hat. Paulus freut sich über den Gott, der Jesus Christus aus den Toten auferweckt hat, sodass er ewig lebt. Jedem Übel auf der Welt hat er Grenzen gesetzt. Alles Böse auf der Welt wurde zum Vergehen bestimmt. Das ist der Grund, worüber sich Paulus freut. Diesen Grund findet er nicht in der Welt selbst. In der Welt findet er nur Finsternis. Es ist die Dunkelheit des Gefängnisses, der Verfolgung und Ablehnung, die sich wie ein Schatten auf seinem Lebensweg liegt. Der Glaube, die Hoffnung auf Gott kann man sich hier wie ein Scheinwerfer am Auto vorstellen, der nachts die Strasse beleuchtet. In der Nacht ist die Strasse nicht von sich aus hell. Doch wenn man den Scheinwerfer einschaltet, verfliegen die Schatten. Auf einmal sieht man den Weg, die Umgebung und andere Leute rund herum. Natürlich bleibt der Weg derselbe wie zuvor. Enge Kurven, steile Stücke, Schlaglöcher und Wildwechsel verschwinden nicht, weil man sie neu ausleuchtet. Wenn sie gut beleuchtet sind, kann man sich aber zu ihnen verhalten. Ich kann in engen Kurven und auf steilen Stücken langsam und vorsichtig fahren. Ich kann den Schlaglöchern und Wildtieren ausweichen. So ist es für Paulus auch mit dem Glauben an Gott. Gott lässt unser Leben in neuem Licht erstrahlen. Damit verschwinden die Probleme nicht einfach. Paulus ist nach wie vor im Gefängnis. Aber er findet einen neuen Umgang mit den Problemen. Er lebt im Vertrauen, dass er egal, wie seine Geschichte ausgeht, am Schluss im ewigen Leben mit Gott ist. In diesem gibt es keine Gefängnisse und keine Lebensbedrohungen mehr. Das ist ein Geschenk Gottes. Das kann nur er geben und niemand kann es uns nehmen. Das ist ein Grund zur Freude, der uns immer bleibt.

Das hat schon einen Einfluss auf unser jetziges Leben. Wer so denkt, lebt anders. Denn stellen Sie sich einmal vor: Gott hat uns versprochen, dass er uns in Ewigkeit nahe ist. Wenn er uns ewig nahe ist, dann ist er es schon jetzt. Gott begleitet uns alle schon jetzt in unserem Leben. Genau dieser Gott, der uns allen nahe ist und begleitet, verspricht uns, dass es im ewigen Leben Friede und Versöhnung zwischen uns und ihm und unter uns geben wird. Sehen Sie sich einmal um, welche Menschen hier sind. Es kann sein, dass sie genau mit diesen Menschen hier die Ewigkeit verbringen, und zwar im Frieden miteinander. Mit diesen Menschen sind Sie über Gott jetzt schon verbunden. Diese Sicht auf unsere Mitmenschen lässt uns nicht unberührt. Wer seine

Mitmenschen so anschaut, lebt automatisch zuvorkommend und mit Nächstenliebe. Schliesslich ist man zu einem gemeinsamen Leben in Ewigkeit bestimmt, zu einem gemeinsamen Leben in Frieden und Freude. Darum sagt der Apostel Paulus der Gemeinde in Philippi: *«Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe»* (Phil 4,5).

Natürlich kann man nicht erwarten, dass die Welt dadurch automatisch besser wird. Das wäre naiv. Nicht jeder Konflikt lässt sich lösen, nur weil wir netter zueinander sind. Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine wird nicht rein dadurch beendet, dass sich die russischen Politiker ein bisschen anständiger verhalten. Da braucht es mehr und manchmal braucht es so viel, dass es die menschlichen Kräfte übersteigt. Dann bleibt nur das Versprechen, dass Gott das Problem am Ende aufheben wird. Dann bleibt nur die Hoffnung, dass im ewigen Leben nur Friede und Freude, nicht aber Kriege und Trauer herrschen werden. Dennoch bleiben wir Teil dieser Welt. Wir können und müssen etwas tun. Das ist für Paulus das Gebet. Es bleibt uns, dass wir Gott bitten, dass er eingreift, dass wir ihn bitten, dass er diese Welt zum Ziel führt. Das ist nicht wenig und schon gar nicht nichts. Denn so akzeptieren wir das Böse in der Welt eben nicht. Wir akzeptieren keinen Krieg. Wir akzeptieren keine Ungerechtigkeit. Wir akzeptieren keine Ausbeutung. Genau darum wollen wir, dass Gott das ändert. Und wir leben in der Freude, dass er das tun wird. So schreibt denn auch Paulus: *«Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden»* (Phil 4,6).

Paulus ruft zur Freude auf. Diese Freude geht über alles Leid der Welt hinaus. Sie übersteigt jeden Krieg, und sei er noch so brutal. Sie übersteigt jede Energiekrise, und sei sie noch so hart. Sie übersteigt jede Klimaveränderung, und sei sie noch so bedrohlich. Diese Freude ist die Freude an Gott, die Freude, dass er dem allen ein Ende gesetzt hat und seinen Frieden aufscheinen liess. Diese Freude kam an Weihnachten in die Welt und diese Freude feiern wir auch in diesem Jahr – zugegebenermassen mit etwas weniger Beleuchtung. Doch diese Freude leuchtet selbst genug. *«Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus»* (Phil 4,7). Amen!